

Vorwort

Digitale Modelle sind der Treibstoff unserer medial geprägten Welt. In Forschung, Fabrikation, Kultur und Unterhaltungsindustrie eröffnen sie grundlegend neue Potentiale für die Repräsentation und die Verarbeitung von Information und Wissen. Dreidimensionale Visualisierungen, multimediale Editionen, Mixed-Reality-Anwendungen und vernetzte Wissensspeicher mit multimodalen Zugängen erlauben Echtzeitsimulationen und nahezu unbegrenzte Informationsvernetzungen. Reproduktionen auf der Basis hochauflösender 3D-Modelle verblüffen durch lebensechte Qualität und Überzeugungskraft. Der Mythos von Pygmalion und Galatea, die Lebenserweckung und Beatmung des toten Bildes, manifestiert sich in den digitalen Repräsentationen des medialen Alltags.

Zu den Nutznießern dieser Entwicklung zählen die Erinnerungsinstitutionen der materiellen Welt - Museen, Bibliotheken und Archive. Ihnen ermöglichen die neuen bildgebenden Verfahren hochattraktive Informationsangebote für Dokumentation und Forschung. Von der interaktiven Verfügbarkeit und Anschaulichkeit der digitalen Modelle werden eine verbesserte öffentliche Repräsentanz und neue Formen der Besucherbindung erwartet.

Die 'technische Reproduzierbarkeit' der Kunst, die Walter Benjamin für das Zeitalter der Fotografie und des Films beschrieben hat, ging mit der 'Demokratisierung des Auges', der Zugänglichkeit der Werke in den Reproduktionen und einer kritisch analytischen Teilhabe des rezipierenden Publikums einher. Mit der 'digitalen Repräsentierbarkeit' im Informationszeitalter kommen weitergehende Möglichkeiten der Re-Kontextualisierung und Anreicherung der Objekte, der individuellen Steuerung von Perspektiven und des konstruktiven Nachvollzugs hinzu. Der Rezipient, dem Benjamin die grundsätzlich distanzierte Rolle eines prüfenden 'Begutachters' attestierte, wird heute zum multisensorisch angeregten, aktiven und wesentlich partizipatorischen Mitgestalter.

Darin liegen Chancen, aber auch Risiken. Den neuen Möglichkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens, der Dokumentation, der Kooperation und der Vermittlung stehen Fragen der Nachhaltigkeit der Reproduktionsverfahren, der Komplexität der Modelle und vor allem der Authentizität des Werkbezugs entgegen. Omnipotenz und Strahlkraft digitaler Modelle lassen leicht darüber hinweg sehen, dass es sich immer auch um systematische Abkürzungen der Wirklichkeit handelt, die im Unterschied zum fotografischen Verfahren mit dem Verlust jeder indexikalischen Qualität einhergehen. Der physische Zusammenhang zwischen Original und Reproduktion geht verloren, eine belastbare Referenz existiert nicht mehr.

Wie lässt sich vor diesem Hintergrund Authentizität sicherstellen? Welche Möglichkeiten bieten sich an, die Differenz zwischen Original und digitalem Modell zu kennzeichnen? Wie beeinflusst schließlich die Wahrnehmung des Modells auch die Wahrnehmung der Originale? Die 19. EVA Konferenz rückt diese grundsätzlichen Reflexionen an den Anfang des diesjährigen Schwerpunktthemas zur digitalen Modellbildung.

Ein Workshop zum "Denken in Modellen" stellt zunächst die wissenschaftstheoretischen Implikationen aktueller Konzepte zur digitalen Modellierung historischer Objekte vor. Er wird von dem neuen Arbeitskreis "Digitale Kunstgeschichte" moderiert, der das Thema weit über die Architekturgeschichte hinaus entfaltet. Von der Bilderkennung bis hin zur 4D-Modellie-

rung zeit-räumlicher Konstellationen reicht das Spektrum potentieller Nutzungsmöglichkeiten im Wissenschaftsumfeld kunsthistorischer und archäologischer Disziplinen.

Der zweite Workshop widmet sich anschließend der ganz praktischen Umsetzung dreidimensionaler Visualisierungsstrategien in den Museen. Noch vor wenigen Jahren waren die erforderlichen Technologien im Rahmen der verfügbaren Budgets kaum erreichbar. Erst die Entwicklung neuer kostengünstiger Verfahren und Erfolg versprechender Standardisierungen der Speicherformate und Transmissionsprotokolle rücken heute eine Vielzahl unterschiedlicher Ansätze in einen planungssicheren Horizont. Erfolgreiche Pilotprojekte bieten bereits den notwendigen Erfahrungsschatz für die Entwicklung von Routinebetrieben. Das Forum "Kultur in 3D", getragen vom Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung, gibt einen prägnanten Überblick über den 'State of the Art'.

An den Konferenztagen wird das Thema der digitalen Modellbildung dann für die unterschiedlichen Einsatzbereiche fortgeführt. Das Spektrum reicht von der 3D-Visualisierung großformatiger Steinbildwerke und kleinformatischer Münzen über die Organisation von Wissen in der Cloud, in Portalen, in Datenverbänden und in Netzwerken bis hin zu technologisch innovativen Präsentationsformaten und den neuen Möglichkeiten der Besucherbindung.

In allen fünf Sessions werden aktuelle Digitalisierungs- und Verbundprojekte sowie neue Medienangebote für Museen, Bibliotheken und Archive vorgestellt. Gemeinsam ist ihnen die enge Verbindung von Kunst, Wissenschaft und Technik. Es ist der Anspruch des Programms, den laufenden Entwicklungen eine Präsentationsplattform zu bieten und auf gemeinsame Erfahrungs- und Kooperationspotentiale aufmerksam zu machen.

Neben der Konferenz bieten Ausstellung und Postersession allen Interessierten die Möglichkeit, sich auszutauschen und neue Techniken in der Anwendung kennen zu lernen.

Mit dem Kunstgewerbemuseum am Kulturforum konnte in guter Tradition ein Ort mit herausragendem Ambiente für die Konferenz gefunden werden. Dafür sei der Generaldirektion der Staatlichen Museen zu Berlin gedankt. Für die nicht immer einfache, aber immer spannende Mitgestaltung im Programmkomitee der Konferenz gebührt vielfacher Dank Dr. Christian Bracht, Bildarchiv Foto Marburg, Dr. Matthias Bruhn, Humboldt-Universität zu Berlin, Dr. James Hemsley, EVA Conferences International, Dr. Harald Krämer, Universität Bern, Prof. Robert Sablatnig, Technische Universität Wien, Gereon Sievernich, Berliner Festspiele. Für die engagierte Beratung und Inspiration danken wir Prof. Vito Cappellini, Universität Florenz, und Eva Emenlauer-Blömers. Nichts hätte so reibungslos geplant und durchgeführt werden können ohne das umsichtige Wirken von Kerstin Geißler sowie der großartigen Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von GFal und SMB.



Andreas Bienert



Dorothee Haffner



Frank Weckend